

RELIGIÖSE NEUGRÜNDUNGEN

IHRE ENTWICKLUNGSSTRUKTUREN UND ENTSTEHUNGSBEDINGUNGEN AM BEISPIEL DER VEREINIGUNGSKIRCHE (T'ONG'ILGYO)

von Rainer Flasche

Wie uns die Religionengeschichte zeigt, entstehen bis in unsere Tage in den verschiedensten Gegenden, in den unterschiedlichsten Kulturen immer wieder religiöse Gemeinschaften, die für sich in Anspruch nehmen, etwas ganz Neues zu sein. Dieses Neue läßt sich natürlich nur von einer gewollten Gegensätzlichkeit zu dem Bisherigen, dem Alten, definieren und verstehen. Die Tatsache dieser Religionsgründungen zeigt uns, daß einerseits der Werdeprozeß der Religionen innerhalb der Menschheit noch lange nicht abgeschlossen ist, ja die religiösen Aufspaltungen in einem immer schneller laufenden Prozeß zunehmende Tendenz aufzuweisen scheinen, und er läßt es andererseits angezeigt erscheinen, daß sich die Religionswissenschaft intensiver mit den Entstehungsbedingungen und Entwicklungsstrukturen neuer religiöser Bewegungen oder, wie wir einfacher sagen können, neuer Religionen, befaßt. Dabei hat die Religionswissenschaft, als empirische Wissenschaft von den Religionen, anhand von Selbstzeugnissen der jeweiligen Gemeinschaft wie auch von Fremdzeugnissen über diese Gemeinschaft die konkreten Entstehungszusammenhänge und Entstehungsbedingungen soweit wie möglich zu klären. Sie kann dabei also nicht davon ausgehen, wie man sich idealiter das Entstehen einer Religion theologisch, philosophisch oder auch ideologisch vorstellt bzw. erklärt, sondern sie muß als empirische und zugleich integrale Wissenschaft von den Religionen versuchen, die Entstehungszusammenhänge soweit wie möglich offenzulegen und aus deren Bedingungen zu erklären. Das heißt aber nichts anderes, als daß eine solche Religionswissenschaft neben den religiösen und religionshistorischen Bedingungen auch ökologische, ökonomische, geographische, klimatische, soziologische, politische, ethische und ähnliche weitere Bedingtheiten einbeziehen muß. Denn eine jede Religion ist erst in all diesen Zusammenhängen eine wirklich historische, konkrete Größe. Der Religionswissenschaft kann es nämlich nicht darum gehen, den Ursprung der Religion (schlechthin) zu erforschen oder gar erklären zu wollen. Denn all diese Erklärungsversuche sind, wie auch die Geschichte der Religionsgeschichte zeigt, spekulativer Natur oder entspringen ganz konkreten religiösen Glaubenszusammenhängen und sind damit im wissenschaftlichen Sinne weder generalisierbar noch systematisierbar. Die Religionswissenschaft kann also lediglich die Frage nach dem Ursprung (dem Anfang) einer Religion stellen und in vergleichendem Verfahren gewisse Ähnlichkeiten, Analogien oder gar Parallelen der Entstehungsbedingungen von Religionen aufzuzeigen versuchen. Sie kann dann zu einem Modell der Entstehungsbedingungen von Religionen überhaupt gelangen, das sie in der Vielgestaltigkeit der „Welt der Religionen“ zu verifizieren oder falsifizieren vermag. Dabei sind ihr, da sie ja von der Frage nach dem

Ursprung der Religion absieht, natürlicherweise als Forschungsgegenstand nur die Religionen zugänglich, deren Auftreten, Entstehen und Werden in geschichtlich datierbare Zeiträume fällt, in ganz besonderem Maße natürlich solche neuen Religionen, deren Entstehung sie gleichsam hautnah mitzerleben vermag.

Wenn die Religionswissenschaft in diesem Sinne die Frage nach dem Ursprung einer Religion stellt, dann geht sie davon aus, daß jede religiöse Neubildung in einem für das menschliche und damit historische Werden typischen *Vorher* und *Nachher* steht. Das heißt aber nichts anderes, als daß eine jede neue Religion bestimmte religiöse Traditionen aufnimmt, sei es zustimmend oder ablehnend, sie umgestaltet, erweitert oder reduziert. Das Aufgenommene erwächst entweder aus dem angestammten religiösen Traditions-kontinuum oder aus fremden religiösen Überlieferungen, die auf verschiedenen Wegen und aus unterschiedlichen Gründen mit dem etablierten Religionssystem in Kontakt oder auch in Auseinandersetzung gekommen sind.

Jede Religion hat also ihre Vorgeschichte, ihre Gründungs- und Konsolidierungsperiode, ehe sie als historische Gestalt ihre eigenständige Dynamik in einem Werdeprozeß entfaltet, was wir religionshistorisch als die eigentliche Geschichte einer Religion zu betrachten pflegen. Erst wenn eine Religion im theoretischen, kultischen und von diesen beiden bestimmten gemeinschaftlichen Bereich eine ihr eigene, spezifische Dynamik entfaltet, bildet sie ein in sich geschlossenes und doch zugleich offenes System genuiner Glaubensvorstellungen, Handlungszusammenhänge und religiöser Vergesellschaftung.

Hier sollen die Elemente der Vorgeschichte als Entwicklungsstrukturen und die Entstehungsbedingungen als Momente der Gründungs- und Konsolidierungsperiode von Religionen systematisch dargestellt und am Beispiel der Vereinigungskirche religionsgeschichtlich konkret anschaulich gemacht werden. Dabei werden wir so vorgehen, daß nach der Skizzierung des religionensystematischen Modells der Entwicklungsstrukturen und Entstehungsbedingungen von Religionen ein kurzgehaltener Versuch einer Charakteristik der Vereinigungskirche folgt und sodann deren Entstehungsbedingungen und die Strukturelemente ihres Werdeprozesses dargestellt werden.

1. Entwicklungsstrukturen und Entstehungsbedingungen neuer Religionen

Bei unseren Überlegungen gehen wir davon aus, daß jede Religion als gelebtes Welt- und Selbstverständnis „immer eine konkrete, spezifische Reaktion auf konkrete und verschiedenartige Infragestellungen“¹ der Menschen ist. In diesem Sinne ist jede Religion ein in sich geschlossenes und zugleich offenes System, „geschlossen aufgrund der mit der Tradition übereinstimmenden Lösungsmöglichkeiten, offen im Hinblick auf neue Fragen und Erwartungen, die neue Lösungsmöglichkeiten für die Welt- und Lebensbewältigung fordern“.² In diesem Sinne können wir also vom Frage- und Antwortcharakter eines religiösen Werdeprozesses sprechen. In seiner Wechselwirkung macht er das Werden und den Wandel einer jedweden Religion aus. Fragen entstehen immer aus der Summe des Gedachten, wie auch aus der Summe des aktiven und reaktiven Sich-

Verhaltens, und sind, wie ihre Antworten, dann traditionsimmanent oder sind Folgen von Ereignissen und Problemen, die von außen auf ein geschlossenes System einwirken, und sind somit traditionstranszendent, fordern aber traditionsimmanente Antworten oder sprengen das bestehende Traditions-kontinuum und führen so zur Bildung neuer Welt- und Selbstverständnisse, zu neuer Welterklärung und Lebensbewältigung. Wir können also im Hinblick auf das Werden und den Wandel der Religionen von religionenimmanenten und religionentranszendenten Bedingungen sprechen.

Die religionenimmanenten Bedingungen für den Werdeprozeß einer Religion führen zur Auffächerung in verschiedene Theologien, da alle gegebenen Antworten auf die gestellten Fragen aus dem Latenzbereich des Traditions-kontinuums stammen. Sie gelten als anerkannte Auslegung im Sinne einer Neu- oder Uminterpretation auf dem Boden der anerkannten Überlieferung, verlagern Gewichtung und Schwerpunkt des religiösen Sich-Verhaltens in Glaubensfragen, Handlungskomplexen und Vergesellschaftungsformen und machen so die Vielschichtigkeit einzelner Religionen aus, bleiben aber innerhalb des Zusammenhanges einer Denkstruktur.³ Religionenimmanente Bedingungen entstehen also immer aus der Eigendynamik eines denkstrukturellen und handlungsstrukturellen Systems. Sie kommen gleichsam von innen, aus dem Wechselspiel eines religiösen Gesamtzusammenhanges mit der diesen bedingenden und durch ihn bedingten Umwelt. So sind letztlich auch Häresien oder Schismata häufig Ergebnis religionenimmanenter Bedingungen, da sie aus der Eigendynamik eines religiösen Systems entstehen können, häufig sogar das Ergebnis theologischer Systematisierungsversuche sind, ohne daß religionentranszendente Bedingungen hinzukommen müssen. Wie die Religionsgeschichte zeigt, verstehen sich die Anhänger einer solchen besonderen Schule oder Partei nicht nur weiterhin dem bisherigen Traditionskontinuum zugehörig, sondern in vielen Fällen sogar als die eigentlichen Vertreter der wahren, überkommenen und damit der bisherigen Denkstruktur identischen Lehre.

Die religionentranszendenten Bedingungen aber führen innerhalb des Werdeprozesses einer Religion zu totaler Neuinterpretation der Überlieferung und überführen diese nicht selten in eine neue Denkstruktur, oder, falls die mit den religionentranszendenten Bedingungen verbundenen Fragen nicht mehr aus dem angestammten Traditionskontinuum beantwortbar sind, zu einer neuen Religion, mit neuen Formen und Prinzipien der Welterklärung und der daraus folgenden neuen Welt- und Lebensbewältigung. Freilich muß nicht jede religionentranszendente Infragestellung zur Bildung oder Entstehung von neuen Religionen führen, sondern es sind durchaus auch andere Ergebnisse möglich. Als ein denkbare Ergebnis wäre zum Beispiel auch die Ausbildung einer nihilistischen Philosophie oder einer religionslosen Ideologie möglich, je nachdem, welche religionentranszendenten Bedingungen zusammenkommen und inwieweit überhaupt noch religiöse Bedürfnisse innerhalb eines denkstrukturellen Zusammenhanges gegeben sind. Doch mit diesen Wahrscheinlichkeiten von möglichen anderslaufenden Entwicklungen kann sich die Religionswissenschaft lediglich theoretisch und ganz am Rande

befassen, denn sie versucht ja in den hier dargestellten Zusammenhängen nicht prognostisch zu arbeiten, sondern vielmehr in der Rückschau Modelle dafür zu entwickeln, warum und wie es zur Bildung neuer Religionen kommt.

Auch sollte sich die Religionswissenschaft hier nicht in intellektualistisch-individualistische Erklärungsmodelle abdrängen lassen. Denn alle Religionen sind nun einmal Gemeinschaftsunternehmen. Das bedeutet aber nichts anderes, als daß eine religiöse Idee, von wem auch immer sie formuliert wird, erst dann zur historischen Wirklichkeit wird, wenn sie auf die positive Aufnahme durch eine größere Zahl von Menschen trifft, die um diese Idee, um den Formulator dieser Idee und um die aus dieser Idee hervorgehenden rituellen und kultischen Konsequenzen, Handlungen und ethischen Grundsätze eine eben diesen verpflichtete Gemeinschaft bilden. Gerade ja deshalb hat es die Religionswissenschaft weniger mit der religiösen Idee schlechthin zu tun, sondern vielmehr mit der oder den Gemeinschaften, die eine solche religiöse Idee nicht nur akzeptieren, sondern mitgestalten und zu lebendiger Religion werden lassen. Für die Entstehungs- und Konsolidierungsphase einer neuen Religion aber ist gerade die Gemeinschaft von außerordentlicher Bedeutung, da sie die neue Wahrheitswirklichkeit, auf der jedes einzelne Mitglied der Gemeinschaft seine Existenz setzt, nicht nur annimmt, sondern auch reflektiert und weitergibt und somit an ihrer Gestaltung von Anbeginn an mitbeteiligt ist. In ganz besonderem Maße muß die Religionswissenschaft dabei auch bedenken, daß in diesen Prozessen die jeweilige Gemeinschaft wie eine jede Gemeinschaft nicht nur aus der ihr verfügbaren (religiösen, sozialen, kulturellen, ja sogar geographischen und klimatischen) Umwelt selektiert, sondern ebenso bereits die neue, oder scheinbar neue, religiöse Idee einem selektiven Verfahren unterzieht. So sind bei der Ausbildung einer neuen Religion immer zugleich religionenimmanente wie auch religionentranszendente Bedingungen gegeben.

Als religionentranszendente Bedingungen können politische, soziale, ökonomische, ökologische Veränderungen gefaßt werden, aber auch geographische Ausweitungen eines religiösen Systems mit all ihren neuen Bedingtheiten, die eine Verschiebung oder eine Wandlung der Denkstrukturen nach sich ziehen. So führt etwa die Ausbreitung von Missionsreligionen zu Religionenkontakten, die aus praktischen Gründen auch auf der theoretischen Ebene zu Synkretismen führen müssen, da eine solche Bewegung niemals auf eine tabula rasa religionis trifft. Diese Synkretismen weiten sich im Laufe ihrer Geschichte nicht selten zu Häresien, völlig eigenständigen Lehrmeinungen (hairesis = Schule, Partei) mit eigenen Handlungs- und Vergesellschaftungssystemen oder zu echten Schismata aus, sich selbst dennoch verstehend als genuine Zweige des umfassenderen Traditionskontinuum, wie beispielsweise das amharische Christentum, der Amida-Buddhismus oder der schiitische Islam. Denn selbstverständlich kommen bei jeder Religionstransplantation, sei sie nun durch Mission oder durch Zwang infolge machtpolitischer Unterwerfung zustande gekommen, auch soziale, ökonomische und ökologische Unterschiedlichkeiten zum Tragen, die mitbestimmend

für den Habitus des jeweiligen religiösen Systems werden. Wir haben es hier also mit dem Prozeß einer sozio-kulturellen Etablierung eines religiösen Traditionskontinuums zu tun, das sich infolge religionentranszendenter Bedingungen zu den unterschiedlichsten Formen innerhalb eines Überlieferungszusammenhanges entfalten kann. Die gleichen Bedingungen aber können ebenso zur Ausbildung einer neuen Religion führen, die entweder von dem angestammten Traditionskontinuum abgestoßen wird oder sich im bewußten Gegensatz zu diesem stellt und damit von sich aus den Schritt in die Eigendynamik tut.

Religionstranszendente Veränderungen innerhalb eines religiösen Systems führen über einen längeren historischen Prozeß, häufig kumulierend in der Aussage- und Gestaltungsfähigkeit einer Person, die die Strömungen des latenten Frage- und Antwortpotentials zu einem umfassenden Erklärungszusammenhang zu komprimieren vermag, entweder in Übereinstimmung mit dem Traditionskontinuum zu dem, was wir *Reformation* zu nennen pflegen, oder zu einer, die komplexen Überlieferungsmechanismen und traditionalistischen Erklärungs- und Bewältigungssysteme sprengenden *neue Religion*. Diese neue Religion versteht sich in ihrer Personengebundenheit entweder als *die neue Lehre* oder als eine neue, umfassende (d. h. alle bisherigen Religionen erfüllende) „Offenbarung“,⁴ soweit sie im Zusammenhang oder in Auseinandersetzung mit einer der sogenannten Offenbarungsreligionen entstanden ist. Dieser (historisch und geographisch zu Anfang natürlich partikulare) Absolutheitsanspruch eignet allen neu entstandenen Religionen, da sie für ihre jeweiligen Anhänger befriedigende und umfassende Antworten auf die anstehenden Fragen zu geben vermögen.⁵

Mit anderen Worten, jede Religionsgründung gibt Antwort auf drängende, spezielle Fragen innerhalb angestammter Traditionskontinua, die von diesen nicht mehr beantwortbar sind. Neue Religionen nehmen religiöse Tendenzen auf, die latent als Fragekomplexe vorhanden sind, die dann in der Gestalt und der Lehre des Gründers zur Antwort geführt werden, was zu einem neuen, die Anhänger befriedigenden, Welt- und Selbstverständnis führt, zu neuer Welterklärung und Lebensbewältigung. Mit einer neuen Religion entsteht also immer auch eine „neue Welt“,⁶ in der Reife der Zeit, an jenem historischen Punkt, da eine längere religiöse Entwicklung – häufig durch äußere Ereignisse ausgelöst – zu einer umfassenden Formulierung gelangt, die auf gläubige und hingebungsbereite Aufnahme trifft, womit freilich andererseits die Auseinandersetzung mit dem etablierten, traditionellen Religionssystem erst beginnt, die den eigentlichen Konsolidierungsprozeß einer neuen Religion ausmacht.

Religionentranszendente und religionenimmanente Bedingungen sind also ebenso im Wandel einer je und je konkreten Religion gegenwärtig, wie sie auch das Entstehen neuer Religionen determinieren. Eine Religion als konkretes Glaubens-, Verhaltens- und religiöses Vergesellschaftungssystem entsteht niemals ex nihilo, sondern immer schon in soziokulturellen und sozioreligiösen Zusammenhängen. Bei der Entstehung neuer Religionen, und diese These soll im folgenden erhärtet werden, scheinen mir nur die

religionentranszendenten Bedingungen die bei weitem entscheidendere Rolle zu spielen. Um hier Mißverständnisse, die im weiteren Verlauf dieser Darstellung auftreten könnten, auszuschließen, sei noch auf eines hingewiesen: Viele neue Religionen bedienen sich einer traditionellen Terminologie in der Aussage ihrer neuen Wahrheitswirklichkeit. Es kann aber nicht eine Frage der Terminologie sein, ob eine Religion eine neue Religion ist, sondern es kommt vielmehr darauf an, wie denn eine traditionelle Terminologie gefüllt ist, das heißt welche Bedeutung die einzelnen Termini innerhalb des Gesamtzusammenhanges einer religiösen Bewegung haben. Hier sieht sich die Religionswissenschaft vor ein spezielles Sprachproblem gestellt. Denn einerseits muß der Religionswissenschaftler die Terminologie der jeweiligen Gemeinschaft soweit wie möglich innerhalb der Darstellung berücksichtigen, muß aber andererseits auch zeigen, wie die einzelnen Begriffe gewandelt, völlig neu gefüllt, ja teilweise sogar zerstört werden. Es ist dabei natürlich nicht die Aufgabe des Religionswissenschaftlers, sich mit der Terminologie der jeweils behandelten Religion zu identifizieren, freilich kann er andererseits sie nicht ihrer Begrifflichkeit berauben, wenn er ihre Inhalte dem Selbstverständnis der Gläubigen angemessen darzustellen sucht. Die besondere Schwierigkeit bei der Behandlung neuer Religionen liegt darin, daß sie grundsätzlich, sobald sie im Westen zu missionieren beginnen, sich westlicher (christlicher) religiöser Begriffe bedienen, ohne deren Bedeutungswandel, der durch die Füllung mit den eigenen Überzeugungen sich vollzogen hat, zu verdeutlichen oder gar zuzugestehen. Diesem speziellen Problem innerhalb der Neureligionenforschung können wir hier aber nicht weiter nachgehen.

Bevor das bisher theoretisch skizzierte religionensystematische Modell anhand der Entstehungsbedingungen und Entwicklungsstrukturen der Vereinigungskirche anschaulich gemacht wird, sei im folgenden diese religiöse Bewegung⁷ näher charakterisiert.

2. Versuch einer Charakteristik der Vereinigungskirche

Die Vereinigungskirche ist eine von einer Vielzahl von religiösen Neubildungen innerhalb der letzten 40 Jahre in Korea. Sie ist, wie unten gezeigt werden soll, ein typisches „Produkt“ der historischen und religiösen Entwicklungen und der Strukturen des koreanischen Selbstverständnisses unseres Jahrhunderts. Sie wurde begründet von SUN MYUNG MOON, der ihr heute auch noch als religiöser Führer vorsteht.

MOON wurde am 6. 1. 1920⁸ in Chongju Buk Do in der Provinz Pyongjan als 5. von 8 Kindern einer Bauernfamilie geboren. Seine Eltern konvertierten in der ersten Periode des rapiden Wachstums der koreanischen Kirchen (1919–1931)⁹ ca. 1930 zur presbyterianischen Kirche. Dieser Religionswechsel scheint den 10jährigen, bisher in konfuzianischer Tradition und teils schamanistisch geprägter Umwelt aufgewachsenen MOON zutiefst beeindruckt zu haben, ihn zum religiösen Sucher gemacht zu haben. MOON selbst sagt über diese Zeit: „Ich hatte ein starkes Verlangen, ein Leben nach hohen Maßstäben zu führen. Als ich 12 Jahre alt war, betete ich um größere Weisheit als die Salomos, um stärkeren Glauben als den des Apostels Paulus, und um Liebe,

größer als die von Jesus.¹⁰ Den Selbstzeugnissen nach wurden seine Gebete erhört. Am Ostermorgen 1936¹¹ erscheint ihm Jesus während eines Gebetes in den koreanischen Bergen und teilt ihm mit, „daß er dazu bestimmt sei, jene Mission zu Ende zu bringen, die Jesus 2000 Jahre zuvor begonnen, aber nicht vollendet hatte.“¹² Diese Audiovision wird zum bestimmenden Erlebnis MOONS, der nun mit „der Suche nach allumfassender Wahrheit“¹³ beginnt.¹⁴ Diese neun Jahre der Suche, in die auch seine Studienzeit in Japan (1941–1944) fällt, werden in einer Kurzbiographie so beschrieben: „In den darauffolgenden Jahren führte er den bittersten und härtesten Kampf, den je ein Mensch durchgestanden hat. Viele Stunden lang kniete er auf den harten Felsen in den Bergen; er wanderte an den Ufern von Flüssen und Seen entlang; er wanderte Meile um Meile über unwegsames Gelände und suchte nach Gott und seiner Wahrheit; seine Gebete zum himmlischen Vater waren nicht von gewöhnlicher Art. Sie waren Schlachten, endlose Kämpfe gegen alle kosmischen Mächte des Bösen, die verzweifelt nach seiner Vernichtung trachteten. . . . Vielfach waren seine Augen so angeschwollen, daß es selbst seinen nächsten Angehörigen schwerfiel, ihn zu erkennen. Seine Tränen flossen in solcher Menge, daß sie manchmal die dicken Matten durchweichten, die im Osten den Fußboden bedecken, und durch die Decke in das darunterliegende Geschoß hinabtropften. Er beweinte das Leid Gottes; er vergoß die Tränen der leidenden Menschheit. Es waren die göttlichen Tränen, die als Entschädigung dienten und das trauernde und einsame Herz Gottes trösteten. Die satanischen Kräfte des Alls griffen ihn täglich aufs härteste an, indem sie ihn fortwährend quälten und daran zu hindern suchten, daß er mit Gott in Verbindung trat. Viele Male brachte Satan ihn dazu, seine Mission aufzugeben. Zu dieser Zeit hatte SUN MYUNG MOON jedoch bereits das geheime Verbrechen Satans erkannt. Er hatte nämlich entdeckt, welch schrecklicher Verrat an Gott im Garten Eden verübt worden war. Indem er diese Erkenntnis als seine Waffe benutzte, konnte er sich erfolgreich gegen Satan zur Wehr setzen und seinerseits gegen ihn vorgehen. Er hatte nicht nur in geistiger Hinsicht unglaubliche Angriffe zu überwinden, sondern Satan verursachte ihm während dieser Zeit auch unvorstellbare körperliche Qualen. Ohne einen stählernen Körper und große geistige Tapferkeit wäre es für einen Menschen unmöglich gewesen, das zu erdulden, was SUN MYUNG MOON während dieser ersten Jahre seiner Mission zu ertragen hatte.“¹⁵

An diesen wenigen Aussagen über das frühe Leben MOONS, deren Richtigkeit dahingestellt sei, die religionswissenschaftlich aber als Selbstzeugnis und Zeugnis der Gemeinschaft ernstgenommen werden müssen, zeigen sich bereits typische Elemente einer Religionsgründerlegende.

Zu den oben angesprochenen Torturen gehört auch die Einkerkering ab Oktober 1944 durch die Japaner, die ihn wegen antijapanischer Umtriebe gefangensetzten. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte er sich religiösen (meist christlichen) Gruppen angeschlossen, die vor allem wegen des erzwungenen Shinto-Schrein-Dienstes in den Untergrund gegangen waren.¹⁶ Im Untergrund und in der Gefangenschaft scheint sich die eschatologische Wende

vollzogen zu haben, die für das weitere Erscheinungsbild der Vereinigungskirche entscheidend ist. Denn, so wird in der internen Kirchengeschichte berichtet, dort gab es viele, die von Gott oder der geistigen Welt direkt geleitet wurden, die um den Untergang Japans wußten und Offenbarungen darüber empfangen, daß die Geschichte nach dem Krieg ihre völlig neue Entwicklung von Korea als Zentrum der Welt aus nehmen würde.¹⁷ Nach der Befreiung am 15. 8. 1945 beginnt MOON, wohl mit einigen Mitgefangenen, den Aufbau einer neuen Gemeinschaft. MOON gründet noch 1945 in Pyongjan eine unabhängige protestantische Kirche mit dem Namen Kwang Hae, „Leuchtendes Meer“.¹⁸ Diese Gemeinschaft soll stark pfingstlerische Züge getragen haben, in der Zungenreden, Krankenheilung durch Handauflegen und ähnliches zum selbstverständlichen Ritual gehörten.¹⁸ Dabei kommt es zu Kontakten und wohl auch zu Vereinigungen mit verschiedenen anderen pfingstlerischen und spirituellen Gruppen, in denen Offenbarungen vom Himmel, Visionen, Auditionen, Geistführungen und Selbsterscheinungen Jesu in einer Vielzahl vorkommen, die alle geprägt sind von der Erwartung der „Wiederkunft des Herrn“, die kurz bevorsteht. Anfang 1946 besucht MOON das Israel-Kloster von Kim Baek-Mun in Yangju, dessen Ziel es unter anderem ist, den Garten Eden in Korea (wieder-) zu errichten. An diesem Ort soll MOON vor allem die Bibelepexege gelernt haben. Wohl noch in diesem Kreis beginnt MOON mit der Verkündigung seines göttlichen Prinzips und der Wiederherstellung der göttlichen Schöpfungsordnung. Aus diesem Grund kehrt MOON nach Pyongjan zurück (6. 6. 1946), wo er lehrt, wieder verhaftet wird (11. 8. 1946), im Gefängnis erneut durch Fremdprophetie sein messianisches Amt bestätigt bekommt,¹⁹ und schließlich halbtot freigelassen wird (21. 11. 1946). Bereits eine Woche nach der Entlassung beginnt MOON, den Zeugnissen der Vereinigungskirche nach, wieder mit seiner Verkündigung, wird aber bereits am 22. 2. 1947 von den kommunistischen Machthabern erneut verhaftet und zu 5 Jahren Arbeitslager verurteilt (7. 4. 1947), wie es heißt, wegen Zerstörung der Gesellschaftsordnung.²⁰ Am 14. 10. 1950 wird MOON wie durch ein Wunder²¹ von UNO-Truppen befreit, gelangt am 4. 12. 1950 nach Südkorea und läßt sich dort zuerst in Pusan (27. 1. 1951) nieder, wo er mit der Niederschrift der *Göttlichen Prinzipien* begonnen haben soll,²² was allerdings im Widerspruch zu folgender Selbstaussage steht: „Bis zum Besuch von Pastor McCABE im Sommer 1956 war die Lehre von Reverend MOON niemals systematisch niedergeschrieben worden, weder in Koreanisch noch in Englisch. Für die Nachforschungen von Pastor McCABE und seine Kirche²³ stellte DR. YOUNG OON KIM die erste schriftliche Doktrin der Vereinigungskirche zusammen.“²⁴

Am 1. 5. 1954 schließlich kommt es zur Gründung der Vereinigungskirche in Seoul, 1956 werden durch SAN CHUL KIM die ersten Kontakte nach England geknüpft, 1958 (am 17. 1.) die Mission in Japan und 1959 (am 2. 1.) die Mission in den USA begonnen. Damit aber wird aus einer koreanisch-chiliasitischen Gemeinschaft eine universale Gottesreich-auf-Erde-Bewegung, was unten noch zu zeigen sein wird, die im Streben nach dem „ganzheitlichen Menschen“ die „Selbstlosigkeit und Liebe zu den höchsten Prinzipien des Lebens erkoren hat“,²⁵ wie es in einem Selbstzeugnis heißt.

Die Vereinigungskirche bleibt allerdings zutiefst koreanischen Denkstrukturen verhaftet, die in kategorialer Weise als Prinzipien zum Auslegungsschlüssel der Bibel gemacht werden, wobei zugleich das physische und geistige Leben MOONS als „kosmische Schlacht“ verstanden wird, „die auch über die Vorstellungskraft der größten Denker der Erde hinausgeht“.²⁶

Dabei erweist sich die Lehre der Vereinigungskirche als eine Theologie der 4 Positionen, die ihr inneres Erkenntnisprinzip bilden, als das System von These-Division-Synthese. Wenn wir religionshistorisch auch den Offenbarungsanspruch MOONS ernstzunehmen haben, so ist doch andererseits feststellbar, daß sich seine Verkündigung von Anbeginn an nicht nur mit den Theologien und Lehren seines religiösen Herkommens systematisch auseinanderzusetzen versucht, sondern sowohl seiner Lehre als auch seiner Rolle als Verkünder genuin ostasiatischer Denkstrukturen zugrundeliegen, die im These-Division-Synthese-Schema systematisiert sind. Dieses Schema meint nichts anderes, als daß sich eine Einheit, die komplementär gedacht ist, in ihre komplementären Strukturen „aufspaltet“, die eine gewisse Eigendynamik zu entwickeln vermögen, immer aber wieder in einem Verhältnis des wechselseitigen Austauschs stehen und deshalb wiederum eine „neue“ Vereinigung anstreben und letztlich durch ihre (Wieder-)vereinigung zur Harmonie mit ihrem „Ausgangspunkt“ gelangen.

Die Synthese, die Vereinigung nämlich, nicht nur des Christentums, nicht nur aller Religionen, sondern die Vereinigung des Menschen mit Gott, mit Gottes Herz eins zu werden, sind Ziel und Movers seines Denkens. In ihm, Moon, vereinigen sich alle an die Menschheit ergangenen „Offenbarungen“, wobei dahinter durchaus das Prinzip der fortschreitenden Offenbarung steht. Er strebt die Vereinigung aller jener Offenbarungen an, die sich in eine Vielzahl von Theologien und Philosophien aufgespalten haben, was als typisches Zeichen für den Wunsch des Menschen nach Vervollkommnung und Wiederherstellung der ursprünglichen Einheit (mit Gott) gedeutet wird. In ganz besonderem Maße aber vereinigen sich in ihm die Weisheit des Westens und die Weisheit des Ostens in ihren höchsten Ausdrucksformen des *logos*, als dem schöpferisch wirksamen Charakteristikum Gottes, das komplementär zu seinem inneren ewigen Sein (Herz) ist, in den Ausformungen des Alten und Neuen Testaments und in den östlichen Lehren, wie sie etwa im I Ging, dem Buch der Wandlungen, niedergelegt sind.²⁷ Der Sinn von AT und NT wird in dem *Divine Principle (Göttliches Prinzip)* nicht nur ein für allemal offen und klar, sondern auch wissenschaftlich – im Sinne der Erkenntnis des gesunden Menschenverstandes – bewiesen; denn auch die Einheit von Religion und Wissenschaft müssen in einem solchen System gewahrt bleiben, wie die Selbsteinschätzung der Vereinigungskirche immer wieder deutlich macht.

Dieses durch und durch ostasiatisch geprägte Denken läuft also in allen seinen einzelnen Elementen auf die diesem Denken verhaftete Harmonie hinaus, zu deren Vollendung es eines Mittlers bedarf, als der sich Moon fühlt und der sich in seiner Lehre personifiziert.

Das *Göttliche Prinzip* oder, wie diese religiöse Urkunde im Deutschen von der Vereinigungskirche selbst bezeichnet wird, die *Göttlichen Prinzipien*, stellen also nach dem Selbstverständnis der Vereinigungskirche die Einheit und Einheitlichkeit aller „Offenbarungen“ Gottes an die Menschheit wieder her und weisen den Menschen den Weg zur gläubig-tätigen Wiederherstellung des ursprünglichen Sinns nicht nur der Schöpfung, sondern auch der wahren Bestimmung des Menschen im ursprünglichen Schöpfungsplan Gottes, und sie sind letztlich eine Anleitung zur Errichtung des Gottesreiches auf Erden.

Dies ist das Reich der Harmonie, errichtet aus den gottgefälligen Positionen des 3. Adam (Moon) und der wiederhergestellten Eva (Moons Frau), die nicht nur sündlose Kinder zeugen, sondern mit ihren Nachfolgern und Anhängern die neue wahre Familie bilden, die auf dem Wege der Einswerdung mit dem Herzen Gottes ist, was letztlich nichts anderes meint, als die Identität von Schöpfer und Schöpfung, bzw. von Schöpfer und Geschöpf. Es ist die Harmonie zwischen *um* und *yang* (chinesisch *yin* und *yang*), zwischen dem Grundprinzip des Gebens und Nehmens (*kiên* und *kun*), und sie führt schließlich und endlich zum Durchwaltetsein vom universalen Prinzip (*tao*), das als die allmächtige Liebe (Gottes) verstanden wird. Die dem ganzen System zugrundeliegende Alleinheitslehre wird sich – auch in ihren einzelnen theologischen Positionen – unten besser verstehen lassen, wenn wir die religionenimmanenten und religionentranszendenten Bedingungen der Entstehungsgeschichte und Konsolidierungsphase der Vereinigungskirche näher betrachtet haben.

Es kann in einem Beitrag, der auf ein religionensystematisches Modell ausgeht, nicht so sehr um die Einzelheiten des Selbstverständnisses und der Lehre der Vereinigungskirche gehen, sondern vielmehr um die einzelnen Strukturelemente und Strukturmomente, die das Modell verifizieren oder falsifizieren.

Soviel kann aber hier schon festgehalten werden: Die Vereinigungskirche ist eine neue Religion, geworden, wie noch zu zeigen sein wird, aus religionenimmanenten und religionentranszendenten Bedingungen der koreanischen Geschichte, koreanischer Denkstrukturen und koreanischer Welterklärungs- und Lebensbewältigungssysteme. Sie ist vor allem deshalb eine neue Religion, weil an ihrem Anfang der Anspruch einer neuen „Offenbarung“ steht, in ihrem Zentrum ein Mittler, verstanden als der neue Messias, um den sich ein neuer Kultus, der Kult der Segnungen,²⁸ und eine neue Gemeinschaft, die sich als wahre Familie des Herzens Gottes versteht, gebildet haben.

3. Die Entstehungsgeschichte der Vereinigungskirche und die Strukturelemente ihres Werdeprozesses

Am Beispiel der Vereinigungskirche soll das oben theoretisch skizzierte im folgenden konkretisiert werden. Sie wächst auf einem Boden, aus dem allein in diesem Jahrhundert über 200 *sinhung chonggyo* (neu entstandene Religionen) oder *sinjonggyo* (neue Religionen) hervorgegangen sind. Ihnen allen sind nach Vos gemeinsam: Synkretismus, Nationalismus und Chiliasmus.²⁹ Sie alle sind

Ergebnisse des Frage- und Antwortcharakters religiöser Werdeprozesse, die in der historischen Situation Koreas fast ausschließlich durch religionentranszendente Bedingungen und Ereignisse ausgelöst wurden, die gleichsam zwangsläufig zu einer solchen Entwicklung führen mußten.

Das traditionelle Spektrum koreanischer Religiosität umfaßte eine Vielzahl schamanistischer Traditionen, die Geomantik – geprägt von ihrer *um* und *yang* Spekulation, buddhistische Schulen und Richtungen, den Konfuzianismus und den Taoismus, dessen Elemente allerdings nur noch in den verschiedenen Formen der Volksreligion nachzuweisen sind.³⁰ Bereits diese Vielschichtigkeit traditioneller koreanischer Religiosität hat im Laufe der Geschichte zu einer Reihe religiöser Mischformen geführt, die nicht selten eigene Glaubenssysteme und Handlungssysteme ausbildeten und so zu neuer religiöser Vergesellschaftung und damit zu neuen religiösen Gemeinschaften führten. Auch bei diesen Entwicklungen spielten sowohl religionentranszendente als auch religionenimmanente Bedingungen die entscheidende Rolle.

Korea scheint gleichsam prädestiniert zu sein, immer neue Religionen hervorzubringen, was übrigens auch von der Vereinigungskirche in einer ihrer Selbstdarstellungen zur Legitimation ihrer selbst benutzt wird, wenn Korea dort folgendermaßen charakterisiert wird: „Entsprechend seiner geographischen Lage auf einer Halbinsel zwischen China und Japan war Korea der Wucht einer Vielzahl von Kriegen zwischen solchen machtvollen Nationen ausgesetzt, Korea selbst aber ist niemals – auch nicht in einem einzigen Konflikt – in seiner 4300jährigen Geschichte als Aggressor aufgetreten. Solch eine Leidensgeschichte aber ließ ein Volk voller tiefer religiöser Überzeugung entstehen.“³¹ Auf diesem Hintergrund faßt die Vereinigungskirche ihr Selbstverständnis in einem kurzen Satz zusammen: „Die Vereinigungskirche ist sowohl ein Ausdruck koreanischer Kultur als auch ein Ausdruck von Gottes Wahrhaftigkeit und Liebe.“³² Korea wird so gleichsam zu dem Land hochstilisiert, aus dem über die Erfahrung des Leidens die Rettung der Welt kommen wird. Damit aber ist eine der religionenimmanenten Bedingungen für das Entstehen neuer Religionen angesprochen, die für eine Vielzahl koreanischer Neureligionen gilt.

Wenden wir uns aber nun den religionentranszendenten Bedingungen zu. Die religionentranszendente Infragestellung geschah einmal durch die christliche Mission. Sie beginnt, abgesehen von den mittelalterlichen und damals blutig unterdrückten ersten Missionsversuchen, mit einzelnen aus China einreisenden katholischen Missionaren im Jahre 1784.³³ Nach dem amerikanisch-koreanischen Vertrag von 1882 setzt seit 1884 auch die protestantische Mission in Gestalt verschiedenster Missionsgesellschaften und Denominationen ein. 1884 beginnen amerikanische Methodisten und Presbyterianer mit der Mission. Die Presbyterianer gründen 1888 die Ehwa-Schule, wo die ersten Sonntagsschulen stattfinden. 1892 kommt die Southern Presbyterian Church, die Canadian Presbyterian Church und die Australian Presbyterian Mission hinzu. Diese 3 bilden später gemeinsam die Corean Presbyterian Church. Die Sieben-Tags-Adventisten begannen ihre Arbeit 1905, während die Oriental Missionary Society (später Holiness Church) 1907 auftritt. 1908 folgt die

Heilsarmee und 1912 schließlich die Zeugen Jehovas. Dazu stoßen in den folgenden Jahren die Baptisten, die Anglikanische Kirche, amerikanische Lutheraner, verschiedene Pfingstkirchen, die Nazarener und einige andere. Diese Zersplitterung der christlichen Mission setzt sich letztlich in Korea fort, wo einmal die Durchlässigkeit zwischen den unterschiedlichen Denominationen zum Problem wird, zum anderen aber auch bereits in den sehr jungen Missionskirchen heftige persönliche und theologische Streitigkeiten ausbrechen, die zu immer neuen Kirchenspaltungen führen. Circa 70 der neu entstandenen religiösen Gemeinschaften Südkoreas sind aus protestantischen Missionskirchen hervorgegangen. Die meisten von ihnen entstehen aufgrund besonderer Interpretationen der Propheten Daniel und Jesaja, sowie aus der „wahren“ Auslegung und Aufschlüsselung verschiedener Stellen der Offenbarung des Johannes. Die meisten der Gründer beanspruchen für sich messianische Qualitäten, indem sie sich für den wiedergeborenen Jesus oder für einen neuen Messias halten. Den Mittelpunkt der meisten Lehren bildet der bevorstehende Weltuntergang und die Errettung daraus. Dabei ist die Erlösung fast immer immanent gedacht, das Ziel der jeweiligen Gemeinschaft die Errichtung des Gottesreiches auf Erden. Allen ist außerdem gemeinsam, daß sie das koreanische Volk für das auserwählte Volk Gottes halten und Korea für den Ort, wo sich das Gottesreich auf Erden verwirklichen wird.³⁴ Diese Zersplitterung des koreanischen Christentums³⁵ ist eine der religionentranszendenten Bedingungen für die Entstehung der Vereinigungskirche, die sich ja selbst als Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums versteht.

Zum anderen ist die religionentranszendente Infragestellung aufs engste verbunden mit der japanischen Okkupation Koreas, auch der japanisch-chinesische Krieg (1894/95) und der russisch-japanische Krieg (1904/05) fanden vor allem auf koreanischem Territorium statt. Das führt dazu, daß Korea 1905 japanisches Protektorat wird und ab 1910 eine Kolonie, oder besser, eine Provinz Japans mit einem Generalgouverneur an der Spitze. Diese Inbesitznahme Koreas durch Japan determiniert alle Ereignisse innerhalb der koreanischen Geschichte bis heute, so etwa den Volksaufstand vom März 1919, den Zweiten Weltkrieg und der Teilung Koreas als Folge daraus (1945), die 1948 mit der Ausrufung zweier unabhängiger Republiken ihr Ende findet (am 15. 8. bzw. 9. 9. 1948), den Korea-Krieg (1950–53), der daraus folgenden Sowjetisierung des Nordens und Amerikanisierung des Südens und der damit verbundenen endgültigen Zerschlagung des Sozialgefüges, besonders der das koreanische Volk stabilisierenden Großfamilie, womit nicht zuletzt auch auf breiter Ebene nicht nur ethische, sondern auch kulturelle Gemeinsamkeiten und Wertvorstellungen verlorengehen. Es kommen also innen-, außen- und kriegspolitische, ökonomische, soziale, philosophische – in den unterschiedlichen Formen des Christentums hält natürlich auch die westliche Philosophie in ihrer Verschiedenartigkeit Einzug in die koreanischen Denkstrukturen, nicht zuletzt auch der Marxismus – und fremdreligiöse Bedingungen zusammen, die das traditionelle koreanische Welt- und Selbstverständnis in Frage stellen. Sie alle machen auch die Entstehungsbedingungen der t'ong'ilgyo,³⁶ der Vereinigungskirche aus.

Innerhalb der Leidensgeschichte des koreanischen Volkes in neuerer Zeit scheint mir für die Bildung der neuen Religionen eines der wesentlichsten Daten der März-Aufstand 1919 zu sein, da er im Widerstand die Anhänger der unterschiedlichsten religiösen Gruppen miteinander verbindet, was nicht nur den Austausch verschiedener religiöser Überzeugungen zur Folge hat, sondern auch zur Vereinheitlichung der verschiedenen religiösen Systeme nicht nur anregt, sondern diese gleichsam auch politisch geboten erscheinen läßt. Schon in den Jahren vor diesem Aufstand breiten sich in den christlichen Missionskirchen parallel zum Verlust der nationalen Freiheit chiliastische und spirituelle Tendenzen aus, die ihren ersten Höhepunkt 1907 erreichen,³⁷ und einerseits zu einer Koreanisierung der unterschiedlichen christlichen Denominationen führen, andererseits zu einer sprunghaften Ausweitung der Missionskirchen selbst,³⁸ nicht zuletzt aber besonders seit 1912 zu immer grausameren Verfolgungen der Christen durch die japanischen Besatzungsbehörden. Diese Entwicklung kommt zu ihrem Höhepunkt im März-Aufstand 1919, der ausbricht, weil vor allem christliche Studenten aufgrund der Proklamation des 14-Punkte-Programms von US-Präsident Wilson seit 1918 die Souveränität Koreas fordern. Diese Studenten sind es auch, die innerhalb der nationalen Befreiungsbewegung enge Kontakte zu Ch'ondogyo suchen, einer in der Mitte des 19. Jahrhunderts entstandenen neuen Religion, um die Durchschlagskraft der Befreiungsbewegung innerhalb Koreas effektiver zu machen.³⁹ Ein Zeuge jener Jahre berichtet über diese Verbindung: „Christen in Seoul und in anderen Provinzen hatten bereits die Notwendigkeit einer Befreiungsbewegung erkannt, und sie hielten regelmäßige Treffen im Verborgenen ab. Sie waren in einem sehr erregten Zustand. In Seoul trafen sich Reverend Ham Te Yong, Mr. Li Kap Song und andere, um die Befreiungsbewegung zu diskutieren. Daraus ergab sich, daß die christlichen Führer, ohne lange zu überlegen, den Plänen von Ch'ondogyo zustimmten, als diese Pläne durch Lee Sung Hun erläutert wurden.“⁴⁰

Wenn dieser Aufstand auch erfolglos blieb und blutigst niedergeschlagen wurde, so zeitigte er doch einige Ergebnisse, die für unseren Zusammenhang von besonderer Wichtigkeit sind. Es kommt zu einem auch geistigen und religiösen Austausch zwischen Ch'ondogyo und den vor allem jüngeren Mitgliedern christlicher Denominationen. Der Aufstand hat umfangreiche Christenverfolgungen zur Folge,⁴¹ aber auch zugleich die Unabhängigkeit vieler Gemeinden von ihren Missionskirchen, zumal die Missionare mit der japanischen Regierung die Zusammenarbeit suchen, um weiter im Lande bleiben zu können.⁴² Die koreanische Mittel- und Oberschicht glaubt seitdem, das Heil in westlicher Zivilisation und Demokratie⁴³ finden zu können, was für das kirchliche Erziehungswesen eine immense Ausweitung bedeutet.⁴⁴ Außerdem ist das Ergebnis des März-Aufstandes eine in allen Schichten verbreitete, intensive Endzeiterwartung, die vor allem aber in den christlichen Kirchen, nicht zuletzt aufgrund ihres Herkommens⁴⁵ Platz greift: „Nach dem Aufstand wurden die Kirchen vorsichtiger und zeigten eine Vorliebe dafür, über das außerirdische goldene Zeitalter nachzudenken, die Wiederkunft Christi, das letzte Gericht, das Kommen des Gottesreiches auf Erden

und so weiter. Solche Überlegungen waren den Kirchen in Korea von Beginn an durch die amerikanische Missionsarbeit tief verwurzelt und verstärkten sich nach dem Aufstand.⁴⁴⁶ Diese intensive Endzeiterwartung wurde für das koreanische Christentum insgesamt zum eigentlichen Thema von Lehre und Glauben, was SONG folgendermaßen formuliert: „Für sie war die Welt ein sinkendes Schiff, dem Untergang geweiht, und das beste, was die Kirche tun könnte, wäre soviel wie möglich von den Passagieren zu retten. Dieses Rettungswerk wurde vorangetrieben voller tiefer Hingabe, in der begierigen Hoffnung, daß der Herr wiederkommen würde im Fleisch in allernächster Zukunft und alle gottlosen Nationen einschließlich Japan zerstören und sein neues Königreich auf Erden errichten würde.“⁴⁴⁷ Diese Endzeiterwartung, die Erwartung des bald kommenden Reiches Gottes prägte in der damaligen Zeit den Typus des koreanischen Christen, den SONG folgendermaßen charakterisiert: „Allgemein gesprochen, war der Typ der koreanischen Kirche generell mehr individualistisch als sozial, mehr in sich gekehrt und außerweltlich als innerweltlich und auf Äußerliches bedacht.“⁴⁴⁸ Für diese Haltung führt er als Grund an: „Es gab da noch eine andere Ursache, für die Außerweltlichkeit und Insichgekehrtheit der Kirchen, nämlich die ekstatischen religiösen Erfahrungen des Bunyan-Typs, der beschrieben worden ist von einer Reihe von christlichen Führern, die im Zusammenhang mit dem Aufstand im Gefängnis gesessen hat. Das Gefängnis war ein geeigneter Ort für Träumer von ostasiatischen Träumen. Nachdem diese gefangenen Christen entlassen worden waren und voller Ehren und herzlich von ihren Kirchen empfangen wurden, begannen etliche von ihnen über ihre Visionen zu reden, die sie im Gefängnis erhalten hatten. Die Gemeinden glaubten, daß ihnen authentische religiöse Erfahrungen widerfahren seien und trachteten danach, die gleichen Erfahrungen zu machen.“⁴⁴⁹ Diese Glaubenserwartung und Welteinstellung führt schließlich immer wieder zu Schismata⁵⁰ sowohl innerhalb der presbyterianischen⁵¹, als auch der methodistischen Kirche sowie in anderen Kirchen Koreas, und zu einer Reihe von Abspaltungen,⁵² sowohl aufgrund von Kirchenausschlüssen als auch aufgrund von Kirchenaustritten. Solche Tendenzen verstärken sich mit zunehmender Verfolgung der christlichen Gemeinden durch die japanischen Behörden, vor allem auch seit der Einführung des Staats-Shinto. Dieser Shinto-Schrein-Dienst wird Mitte der 30er Jahre⁵³ eingeführt und seit etwa 1938 zum Gesetz erhoben,⁵⁴ was einerseits zu weiteren Christenverfolgungen, andererseits zur Abkehr der Christen von der Gesellschaft und der damit gesteigerten Hoffnung auf eine totale Änderung der bestehenden Verhältnisse führt. Weitere Gründe für die chiliastischen und messianischen Tendenzen innerhalb des koreanischen Christentums sind einmal in dem „wildes Wachstum“ der Kirchen nach der Befreiung von der japanischen Unterdrückung, vor allem zwischen 1945 und 1950, zu finden, das BROWN folgendermaßen beschreibt: „Here is evidence again that neither the church nor the mission advanced by might nor by power, but because they were in some mysterious way renewed from within by a strength not thier own. At a time when the church was in some ways at its weakest, before the missionaries had yet returned in sufficient strength to

give much assistance, the gospel of the kingdom was preached, and heard, and received as never before.⁴⁵⁶ Sie hängen zum anderen aber auch mit dem völligen Durcheinander zusammen, in das die Gemeinden durch den Korea-Krieg geraten, nicht zuletzt durch die unüberschaubare Zuwanderung von Alt- und Neuchristen aus dem Norden des Landes. Denn durch die Teilung Koreas gerieten die protestantischen Zentren Pyonjan und Sonchun unter kommunistische Herrschaft, weshalb die meisten protestantischen Christen nach Südkorea flüchteten. Dies alles führt zu einer Vielzahl von Neubildungen sich christlich verstehender Gemeinschaften, die vor allem geprägt sind durch Geisterlebnisse, Heilungserfahrungen, ekstatische Praktiken, aber auch durch ein charismatisches Führertum und einen dogmatischen Subjektivismus, der die Bibel in existentiellen Bezug nimmt und zu einer rein persönlichen Exegese führt ohne traditionelle theologische und historische Auslegungen zu kennen oder gar zur berücksichtigen. Religionsgeschichtlich sind SUN MYUNG MOON und die Vereinigungskirche ein typisches „Produkt“ dieser historischen und religiösen Entwicklungen, dieser religionenimmanenten und vor allem religionentranszendenten Bedingungen innerhalb Koreas.

Bei der Lösung all dieser religionentranszendenten Infragestellungen kommt den Gründern der unterschiedlichsten neuen koreanischen Religionen eine tief im koreanischen Volksglauben verwurzelte genuin koreanische Tradition entgegen: die Hoffnung und Erwartung eines Friedensreiches, das sich dann erheben wird, wenn Volk und Land zutiefst erniedrigt sind. Es handelt sich hier um das Wahrsagebuch *Chung Gam Nuk*, dessen Verfasser und Entstehungszeit unbekannt sind, auf das sich aber eine Vielzahl von Gründern koreanischer Neureligionen berufen. In diesem Wahrsagebuch geht es um ein Friedensreich, das von einem König der Gerechtigkeit geleitet werden soll. Auf dieses Wahrsagebuch *Chung Gam Nuk* beruft sich auch SUN MYUNG MOON, wenn es in den *Göttlichen Prinzipien* heißt: „Ebenso glaubte die koreanische Nation als das ‚dritte Israel‘ seit der Regierungszeit der Yi-Dynastie an die Prophezeiung, daß der König der Gerechtigkeit ihrem Land erscheinen, das tausendjährige Reich errichten und von allen Nationen der Welt erkannt und verehrt werden würde. Die Hoffnung auf eine wunderbare Zukunft gab ihnen den Mut, den bitteren Kurs der Geschichte durchzustehen. Dies ist die messianische Hoffnung der Koreaner, die sich auf die Aussagen in *Chung Gam Nuk*, dem Buch der Prophezeiungen, stützt. Die jeweiligen Herrscher versuchten die Erfüllung dieser Prophezeiung, die sich auf das Erscheinen eines neuen Königs in Korea bezog, zu verhindern. Als Korea unter japanischer Herrschaft stand, wurde die Verbrennung der Bücher, die die Prophezeiungen enthielten, angeordnet, um die Ideologie auszurotten. Nach der Einführung des Christentums in Korea wurde dieser Gedanke als Aberglaube abgetan. Mit dem König der Gerechtigkeit – Chong Do Ryung –, auf den das koreanische Volk so lange gewartet hatte, ist derjenige gemeint, der mit dem Wort Gottes kommt. Es ist also die koreanische Bezeichnung für den Herrn der Wiederkunft. Bereits vor der Einführung des Christentums in Korea offenbarte Gott durch *Chung Gam Nuk*, daß die Wiederkunft des Messias in Korea stattfinden wird. Viele Gelehrte bestätigen heute die

Tatsache, daß die meisten der Prophezeiungen in diesem Buch mit denen der Bibel übereinstimmen.⁴⁵⁶

So stehen MOON und sein t'ong'ilgyo also nicht nur in enger Abhängigkeit zu traditionellen eschatologischen Erwartungen genuin koreanischer Selbstverständnisse, sondern diese werden verbunden, dem presbyterianischen Herkommen MOONS entsprechend, mit den christlichen Endzeiterwartungen. Moon steht aber auch in der Tradition christlicher, ausgesprochen spiritualistisch geprägter Gruppen, in denen Offenbarungen, Geistbegabung, Glossolalie, Heilhandeln und ähnliches durchaus zur alltäglichen religiösen Erfahrung gehörte. Besonders in diesen Gemeinden steigern sich eschatologische und soteriologische Erwartungen und verdichten sich besonders während des Zweiten Weltkrieges, erreichen ihren Höhepunkt im Korea-Krieg und werden in MOON – dem Selbstverständnis seiner Anhänger gemäß – gleichsam zur Vollendung geführt. Wir haben es dabei mit typisch alttestamentlichen Messiaserwartungen zu tun: immanent und politisch-religiös, nun aber auf Korea (das Israel des Ostens)⁵⁷ bezogen. Im *Göttlichen Prinzip* heißt es entsprechend: „Jetzt muß die Zivilisation der gemäßigten Zone, das neue Eden, in Korea entstehen, und alle Zivilisationen müssen dort ihre Früchte bringen.“⁵⁸ Korea ist also das Land, in dem der Messias als der dritte Adam kommen wird, zumal es – unifikatorisch gesprochen – nicht um ein neues Reich, sondern um die Wiederherstellung des Reiches Gottes auf Erden geht.

Die Fragen, die vor allem religionentranszendent bestimmt sind und die gesamte Heilsgeschichte der Menschheit zu betreffen scheinen, sind aber dennoch typisch koreanische Fragen, die aus den oben skizzierten religionentranszendenten Bedingungen hervorgehen. Materialiter handelt es sich um Fragen wie etwa folgender Art: Warum läßt Gott es zu, daß ein so gottesfürchtiges Land wie Korea (und besonders die Christen) als sein auserwähltes Volk⁵⁹ derartigen Verfolgungen ausgesetzt ist?⁶⁰ Eine weitere Frage ist: Wenn das koreanische Volk das auserwählte Volk ist, in welchem Verhältnis steht dann seine eigene religiöse Tradition zu Gott und seiner in der Bibel festgehaltenen Offenbarung? Hinter allem steht aber auch die Frage danach, warum die auf Christus getauften Christen nicht wirklich schon das neue Volk Gottes sind, der neue Adam und die neue Eva, letztlich die heilige Familie? Warum sind die Christen in sich zerstritten⁶¹ und kollaborieren zum Teil sogar mit den ärgsten Feinden Gottes? Warum hat sich die Heilsgeschichte Gottes in Jesus Christus nicht vollendet? Wieso also hat Christus seine Mission verfehlt? Was muß der Herr der Wiederkunft tun, wie weist er sich aus, wie wird er erkannt und angenommen? Wie ist das Verhältnis Gottes zu seiner Schöpfung überhaupt? Und nicht zuletzt, wie können wir, die Menschen, Gott und seinen Willen erkennen und wie gelangen wir in sein Reich, oder, was müssen wir tun, um es zu errichten?

Alle diese Fragen sind natürlich nur relevant aus den religiösen Endzeiterwartungen koreanischer religiöser Selbstverständnisse, wie sie im 20. Jahrhundert erwachsen sind. Allerdings führen viele der dem Selbstverständnis der Vereinigungskirche eigenen Fragen, die eben diesem Selbstverständnis

gemäß in den Lehren ihres Gründers, im *Göttlichen Prinzip*, zur vollkommenen Antwort gelangt sind, in ihren religionenimmanenten und religionentranszendenten Bedingtheiten nicht nur in die 20er Jahre unseres Jahrhunderts, sondern bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts zurück, was im folgenden näher beleuchtet werden soll.

Wie in den meisten chiliastischen Bewegungen, die auf irgendeiner Weise in Verbindung mit dem Christentum entstanden sind, spielen einzelne Verse und verschiedene Stücke vor allem aus dem Propheten Jesaja, aus dem Danielbuch und selbstverständlich auch aus der Offenbarung des Johannes eine entscheidende Rolle. Den chiliastischen Bewegungen, die sich nicht selten zu neuen Religionen auswachsen, ist des weiteren gemeinsam, daß sie den wahren Schlüssel, die wahre und richtige Auslegung zu eben diesen dunklen Stellen haben, ja ihr Führer dazu berufen ist, als der, der die endgültige Wahrheit erkannt oder auch offenbart bekommen hat, nun damit beginnt, die einzige und wahre Gemeinschaft um sich zu sammeln und sie in das neue Reich hinüberzuführen. Nur wer ihm nachfolgt, kann auch das Gottesreich erlangen. Nach dem bereits oben angesprochenen März-Aufstand von 1919 kommt es in den koreanischen Kirchen zu einer Absetzbewegung von den Missionskirchen wie von den Missionaren, zumal diese eben den jungen Kirchen aus staatspolitischen Gründen meist nicht beigestanden hatten, was einerseits zu immer intensiveren Bibelstudien auch in Laienkirchen führte, andererseits werden die aus den angestammten koreanischen Religionen ererbten Fähigkeiten der Spiritualisierung, des Heilwirkens, des harmonisierenden Handelns und ähnliche Erscheinungen nicht nur durch den immensen Wachstumsprozeß der Kirchen in der damaligen Zeit in sie hineingetragen, sondern auch von schon älteren Mitgliedern wiederbelebt und als der wahre Umgang mit dem Christengott angesehen. So kommt es bereits zu einer Vielzahl von Sonderbewegungen in den 20er Jahren, was sich in viel größerem Maße nach dem Zweiten Weltkrieg in Südkorea wiederholt, zumal es nun nach der Vertreibung der meisten Christen aus Nordkorea zu einer totalen Vermischung der christlichen Traditionen im Süden des Landes kam.

Bereits aber in den 20er Jahren finden sich unabhängige koreanische Kirchen, die mit der Vereinigungskirche verwandt zu sein scheinen, ja aus denen sie nach den Zeugnissen ihrer koreanischen Gegner sogar hervorgegangen sein soll.⁶² Im Jahre 1923 beginnt in Pyonjan der Pfarrer LEE YONG-DO, ein von EMMANUEL SWEDENBORG beeinflusster Methodist, gemeinsam mit HWANG GUK-JU eine solche national-chiliastische Kirche zu errichten. LEE YONG-DO hatte durch eine andere spirituelle Methodistin YU NYUNG-HWA die Stimme Jesu gehört, die zu ihm gesagt haben soll: „Yong-Do, gründe für mich eine neue Kirche. Wie kannst Du für mich das Kreuz tragen wollen, wenn Du Dich nicht von der Kirche trennst und für mich die wahre Kirche baust?“⁶³ HWANG GUK-JU will den heiligen Geist während eines Aufenthaltes in der Mandchurei empfangen haben und behauptete von sich, sein Kopf und Blut, sowie sein Herz seien von Jesus selbst. Er steuerte zu der damaligen Gemeinschaft die sogenannte Blutvervollkommnungslehre bei, die auf dem gleichen Nega-

tivschema aufgebaut ist, wie die Erbsünden-, besser Blutsündenlehre der Vereinigungskirche. In der damaligen Lehre heißt es, Eva, die Mutter der Menschen, habe mit der Schlange geschlechtlich verkehrt, mit dem Satan also, und so das Menschenblut verunreinigt. Seit der damaligen Zeit sei nun alles Menschenblut unrein und man könne das Blut nur reinigen, indem man mit denen, deren Blut durch den Heiligen Geist eingewaschen sei, verkehre, damit erbsündenfreie Kinder geboren werden. Die beiden Kirchengründer sollen mit zahlreichen Frauen Verkehr gehabt haben und diesen Sexualakt ‚Verkehr der spirituellen Körper‘ genannt haben. Diese Gemeinschaft hielt sich für die wahre christliche Kirche, in der der heilige Geist wirksam sei, den die traditionellen evangelischen Kirchen verloren hätten. Diese Gruppe findet ihre Fortsetzung unter anderem in dem sogenannten Israel-Kloster in Yangju, das ein Schüler von HWAN GUK-JU, KIM BEAK-MUN gegründet hat, und das MOON 1945 oder 1946 besucht hat. Auch hier handelt es sich um eine spirituelle Gruppe, deren gleichsam Heilige Schriften einmal das Buch „Theologie des Heiligen Geistes“ (1954), ein spiritueller Kommentar zum Johannes-Evangelium und „Das christliche Grundprinzip“ (1958) sind, die beide von KIM BEAK-MUN stammen. In ihnen geht es vor allem um die Israelrolle Koreas, das heißt darum, daß Korea das auserwählte Volk für die Wiederkunft Jesu Christi sei, sowie um die Vorbereitung und Errichtung des Reiches dieses kommenden Herrn, und den Weg der Reinigung des Menschen, der ein Weg der Reinigung des Blutes und der Herzen ist. In manchen Schriften christlicher traditioneller Kreise gegen die Vereinigungskirche wird behauptet, daß die *Göttlichen Prinzipien* ein Plagiat der Bücher KIM BEAK-MUNS sei, was aber mit den Erscheinungsjahren nicht unbedingt in Einklang zu bringen ist. Freilich ist festzuhalten, daß es hier nicht nur inhaltliche, sondern auch persönliche Berührungen zwischen den Führern dieser beiden Gemeinschaften gibt.

Als ein weiteres Beispiel dieser chiliastischen Tendenzen innerhalb christlicher Gemeinschaften in Korea sei der sogenannte Pak-Presbyterianismus angeführt. Dort gibt es Vorstellungen, daß PAK T'ÆSONG, der Gründer dieser Bewegung mit dem ewigen Leben ausgestattet sei. Deshalb werden seine Anhänger durch seine Berührung, Friedensberührung genannt, und durch das von ihm dargereichte Friedenswasser von ihren Sünden erlöst. Die Gemeinschaft glaubt, daß sie am Aufbau des tausendjährigen Endreiches tätig sei und es dadurch erleben werde, daß sich die Anhänger in Glaubensdörfern ansiedeln (christian towns), in denen sich die Herabkunft des Herrn der neuen Welt ereignen werde.

Diese chiliastischen Züge der koreanischen Neureligionen sind einmal das Erbe der christlichen Missionskirchen, zum anderen das Erbe genuin koreanischer Endzeiterwartungen wie auch generell das Ergebnis verschiedener Versuche der Einheimischmachung des Christentums in Korea. Denn vieles von dem, was zur Lehre der Vereinigungskirche gehört, kann auch als ein Versuch der Indigenisation christlicher Überlieferung in ostasiatisches Denken angesehen werden, wie eine Reihe von Parallelen zeigt. Bereits 1861 verkündete der um 1824 geborene CH'OE CHE'U seine Lehre des Ch'ondogyo

(des himmlischen Weges), die auch als die Lehre des Tonghak (die östliche Lehre) bekannt ist, nachdem er am 5. Tag des 4. Monats seines 37. Lebensjahres (1860) das Mandat des Himmels erhalten hatte und ihm der Weg des Himmels (*ch'ondo*) offenbart worden war,⁶⁴ und er bereits 5 Jahre vorher von einem Mönch des Klosters Ujom-Sa im Diamantgebirge ein Buch überreicht bekommen haben will, in dem die Einheit der 3 Lehren (Konfuzianismus, Buddhismus und Taoismus) beschrieben war,⁶⁵ die er nun zu einer neuen Einheit unter Einschluß des (damals in Korea nur bekannten) katholischen Christentums zu verbinden sucht.

In dieser neuen Lehre finden sich eine Reihe zentraler Topoi und Vorstellungen, die auch im Zentrum der Vereinigungstheologie stehen. Seine „Offenbarung beruht auf der sogenannten ‚Herabkunft des Wortes‘ (kanghwa); dies bedeutet nicht, daß Gott herabkam und zu CH'OE CH'EU sprach, sondern der Vorgang war folgender: als er sich mittels Meditation geistig konzentrierte, öffnete sich in seinem Geist eine übernatürliche Welt; darin verschmolzen das Herz Gottes und sein eigenes Herz und er fand spontan den Weg Gottes.“⁶⁶

Diese Herabkunft des Wortes wird im *Tonggyong taejon* folgendermaßen beschrieben: „Plötzlich drangen da Worte wie von einem Unsterblichen an mein Ohr. Als ich dieser Stimme erschrocken Gehör schenkte, sagte sie: ‚Fürchte Dich nicht – fürchte dich nicht! Die Menschen dieser Welt nennen mich Gott; kennst Du Gott nicht?‘ Ich fragte: ‚Warum spricht Ihr auf diese Weise zu mir?‘ Die Stimme antwortete: ‚Auch ich habe keinen Erfolg bei der Erlösung der Menschheit, darum habe ich Dich in die Welt geboren werden lassen, damit Du die Menschen von diesem Gesetz unterrichtest. Zweifle nicht! Zweifle nicht!‘ Ich fragte: ‚Wenn dem so ist, muß ich dann die Menschen über den abendländischen Weg unterrichten?‘ die Antwort lautete: ‚Nein. Ich habe ein Amulett (Geistsiegel, *yongbu*); dessen Name ist Unsterblichkeitselixir (*songyak*), dessen Form ist das Absolute (*t'eaguk*) oder zwei Bogen. Wenn Du dieses Amulett von mir annimmst und die Krankheiten der Menschen heilst, wenn Du meine Beschwörungsformel (*chumun*) entgegennimmst und die Menschheit unterrichtest – wenn Du dies für mich tust, dann wirst Du lange leben und die Tugend in der Welt verbreiten.“⁶⁷

Als Amulett wird hier die graphische Darstellung von *um* und *yang* (chin. *yin* und *yang*) beschrieben, die letztlich auch die Basis des *Göttlichen Prinzips* bildet. Und auch deren inneres Prinzip, das der Wechselwirkung, des Gebens und Nehmens, als universale Heilsmacht taucht bei CH'OE CH'EU auf, wenn es in einer Gebetsformel heißt: „Vollkommenes Lebensprinzip, komme jetzt zu mir! Ich wünsche, daß Du die Große Herabkunft ausföhrst. Ich diene Dir, oh Gott! Du formst das Bestehende um; niemals sei dies vergessen, dann wird alles ergründet!“⁶⁸ Im *Tonggyong*, dem heiligen Buch der Ch'ondogyo, ist zu lesen, „Ich habe das Prinzip Zirkulation empfangen“; und etwas weiter heißt es: „Was die Menschen des Abendlandes betrifft, ihre Worte haben keine richtige Reihenfolge, ihre Schriften sind mangelhaft und sie haben nicht das Prinzip (eins mit) Gott zu werden. Sie beten nur, um ihre persönlichen Absichten zu verwirklichen, ihr Geist fügt sich den Kräften des Kosmos

nicht.⁶⁹ Ihre Wissenschaft entbehrt der Lehre Gottes. Es gibt eine Form, aber keine Wirkung. Es ist wie Denken ohne zu Beten. Ihr Weg ist fast inhaltslos, und ihre Wissenschaft ist nicht Gottes.⁴⁷⁰ Auch hier ist also bereits die Forderung nach der Einheit von Religion und Wissenschaft angelegt, die eine der typischen Forderungen der Vereinigungskirche ist. Gott nämlich ist das Prinzip schlechthin, mit dem es eine Einheit und Vereinigung schlechthin herzustellen gilt, um das Heil der Harmonie des Einsseins mit Gott zu erfahren. Wirkliche Erlösung ist nur dann gegeben, wenn der Mensch Gott gleich oder Gott selbst wird. Angestrebt wird das Einswerden von physischer und psychischer Welt, von Körperlichkeit und Geistigkeit. Nur das führt letztlich zur endgültigen Verwirklichung des Reiches Gottes, des Reiches der Unsterblichkeit auf Erden.⁷¹

Dieses Gott-Mensch-Verhältnis CH'OE CH'EU ist ebenfalls dem *Göttlichen Prinzip* MOONS tief verwurzelt: Der Mensch assimiliert sich Gott durch sittliche Vervollkommnung. Als das höchste Wesen der Schöpfung kann und muß es den Weg Gottes erkennen und ihm folgen, denn, so CHO'E CH'EU, der „Weg des Himmels ist nichts anderes als das schöpferische Tätigsein Gottes, der das All lenkt.“⁷²

Die Menschen sollen nach CH'OE CH'EU voller Hingabe „an die schöpferische Tätigkeit Gottes glauben, mit größter Aufrichtigkeit und höchster Ehrfurcht das Herz Gottes in ihrem eigenen Herzen beleben und ihre Handlungen in Einklang bringen mit dem göttlichen Schaffen. Auf diese Weise wird die Welt göttlich und verändert sich in ein Himmelreich (*ch'on'guk*).“⁷³ Dann ist die indirekte Beziehung Gott-Mensch der Vergangenheit in eine direkte Beziehung im Heute und in der Zukunft umgewandelt, in der der Mensch die höchste Heiligkeit erreichen kann, wenn sein Herz identisch mit der schöpferischen Kraft Gottes⁷⁴ wird. Denn Gottes Herz ist des Menschen Herz oder wie es auch heißt: „Das Herz des Himmels ist das Herz des Menschen.“⁷⁵ Und dennoch, oder gerade deshalb braucht Gott um seiner selbst willen den Menschen, ein weiterer Gedanke, der bei Moon wieder begegnet, denn wenn der Mensch nicht mitwirkt, ist Gott nicht imstande, seine absolute Bewegung, sein *v o l l k o m m e n e s* schöpferisches Wirken auszuführen.⁷⁶ Denn der Mensch wird aufgrund seiner natürlichen schöpferischen Kraft zum Mitschöpfer Gottes. Dies liest sich bei CH'OE CH'EU so: „Das größte Mysterium in dieser Welt ist der Mensch. Gott wird nämlich geboren aus dem Herzen des lebenden Menschen, Leute, die in den Bergen wohnen, verehren einen Berggott; Leute, die auf dem Wasser leben, einen Wassergott. Das heißt nicht, daß auf den Bergen und im Wasser einzelne Götter bestehen; das menschliche Herz paßt sich auf den Bergen den Bergen an, auf dem Wasser dem Wasser. Aus Furcht oder Freude bildet man dann selbst Götter und verehrt diese. Das menschliche Herz folgt dem, was es vorfindet. Der Mensch wird aus dem Himmel geboren. Der Himmel ist also Mensch geworden. Der Mensch, der die Umformung des Himmels ist, ist sich von Anfang an der Existenz Gottes bewußt und entschließt sich, Gott zu verehren. Das unendliche Licht Gottes erleuchtet das menschliche Herz; daher ist dieses Herz das Geheimnisvollste, was es gibt . . . Das ‚Durch-

schnittsherz' ist nicht das echte Herz, sondern eine Spiegelung der Objekte der Welt. Das echte menschliche Herz ist sozusagen der Boden des Lebens und die Grundlage, die die ganze Schöpfung gestaltet hat . . . Wenn der Mensch diesem Herzen folgt, dann ist dasjenige, was Himmel und Erde schaffen, das, was der Mensch schafft, und dasjenige, was der Mensch schafft, ist das, was Gott schafft. Wenn man sich als Mensch dem echten Herzen widersetzt, ist man ein beklagenswertes Geschöpf.⁴⁷⁷

In der Lehre CH'OE CH'EUS sind Himmel und menschliches Herz also in gewisser Weise identisch. Andererseits aber sind auch identisch Himmel und Gott. Denn der Himmel enthält die Essenz der Wahrheit schlechthin, weshalb der Mensch den Himmel in besonderer Weise respektieren soll, das heißt einmal sein eigenes Herz, zum anderen das was in seinem Herzen wirkt. Hierdurch, durch sein Herz, so lehrt CH'OE CH'EU, kann der Mensch sein eigenes ewiges Leben kennenlernen, zur vollkommenen Wahrheit gelangen und erkennen, daß er damit eine Einheit mit den anderen Menschen und letztlich mit Gott bildet. Diese Erkenntnis befähigt den Menschen auch dazu, sich für andere Menschen selbst aufopfernd hinzugeben und alles Erdenkliche für das Heil der Welt tätig zu erlangen. Dies alles sind Vorstellungen, die uns in dem *Göttlichen Prinzip* MOONS und in der Vereinigungskirche wiederbegegnen. Sowohl im Ch'ondogyo als auch in der Vereinigungskirche ist mit der Lehre von der Identität von Herz und Himmel, bzw. Herz und Gott, auch verbunden, daß sich Energie und geistige Kraft unzähliger früherer Generationen in allen späteren Generationen manifestiert, weshalb nicht zuletzt auch die früheren Generationen durch die heutige Generation in einer Art Abgeltungsverfahren dem Himmel nähergebracht werden und damit erlöst werden können.

Auch das zweite unifikatorische Prinzip von Ursprung – Division – Vereinigung, oder einfacher These – Division – Synthese, findet sich in Ch'ondogyo bereits andeutungsweise, wenn das Ziel der Gottesverehrung ist: das Objekt nicht außerhalb des Selbst (Subjekt) zu verehren, sondern mit ihm eins zu werden im Selbst.⁷⁸ Denn erst dies macht schließlich frei für den Dienst an der Welt in einem „Geist der Selbstaufopferung“,⁷⁹ gemäß dem „universellen Prinzip“,⁸⁰ was letztlich natürlich zu einer Errichtung des Himmelreiches auf Erden führen soll. Der eigentliche Kern von Ch'ondogyo, wenn man so will, das Treibende im Ganzen, ist also ein Prinzip, Gott genannt, das aus sich heraus wirkt, aus sich die Dinge freisetzt, und zu dieser seiner Wirkung und zu diesen seinen freigesetzten Dingen in einer Beziehung steht, die man als Energiefeld bezeichnen könnte. So bildet auch einen der Mittelpunkte der Doktrin von Ch'ondogyo die Lehre von den himmlischen Worten. Himmlische Worte manifestieren sich als vom Himmel herabkommende Worte. Sie gehen hervor aus dem universellen Prinzip, aus dem Herzen des Himmels, der wiederum mit Gott identisch ist. Wer den wahren Weg gehen will, der wird erkennen, daß es nicht ein Wort gibt, das nicht himmlisches Wort ist. Diese Erkenntnis aber befähigt zur Erneuerung der Welt, wobei die Erneuerung der Welt durch das Verbreiten der neuen Lehre geschieht, was automatisch auch die Veränderung des materiellen Zustandes

dieser Welt hervorbringen wird, dem Prinzip der Einheit entsprechend. Auch hier zeigt sich wieder die Nähe der Vereinigungskirche zu Ch'ondogyo, denen beiden das Prinzip, gemeint ist das Eine in dem Vielen, gleichsam zum (Natur-)Gesetz des Seins von Welt, Schöpfung und Mensch schlechthin werden, zu dem der Mensch in einem gebrochenen Verhältnis steht, einmal durch den Ungehorsam, auf der anderen Seite durch die Erb- (Blut-) Sünde, die es tätig zu überwinden gilt vor allem dadurch, daß man sich dem Prinzip unterwirft, zum anderen wird dieses Prinzip gleichsam mit der Ursprungsenergie Gottes identifiziert, die in allem wirkt und sich in beiden Fällen in die Komplementarität von *um* und *yang* aufspaltet, die in der Wechselwirkung von Geben und Nehmen stehen, und wiederum zur Einheit geführt werden müssen, um die Harmonie und damit das Heil wiederherzustellen.

Wie tief verwurzelt diese genuin ostasiatische Denkstruktur dem koreanischen Selbstverständnis entspricht, zeigt nicht zuletzt die Nationalflagge der Republik Korea (Südkorea). Denn sie setzt sich zusammen aus einer Reihe alter ostasiatischer Symbole. Den Mittelpunkt bildet der Kreis, der durch eine doppelte gekrümmte Linie in zwei Hälften geteilt wird, oben rot, unten blau, womit er nichts anderes ist als die schematische Darstellung der Komplementarität von *um* und *yang*. Die Doppelkurve versinnbildlicht das Ineinanderfließen von *um* und *yang*. Die vier Gruppen von schwarzen Balken, jeweils in den Ecken der Flagge, sind vier der acht Diagramme, die wir aus der koreanischen Geomantik kennen. Sie versinnbildlichen erstens das Schöpferische, zweitens das Haftende, drittens das Empfangende, viertens das Abgründige. Die acht Diagramme gehen hervor aus *t'aeguk*, das durch einen Zirkel versinnbildlicht wird. Es ist das Ursprung der Komplementarität von *um* und *yang* und ist somit das eigentlich Letzte, das Werdeprinzip schlechthin. Diese Flagge Südkoreas zeigt etwas, das sich in der Vielzahl der chiliastisch geprägten neuen Religionen Koreas verselbstündigt hat. Korea wird zur Nation des Aufbruchs im Osten, in dem sich die Zukunft nicht nur der Welt, sondern auch die Zukunft Gottes ereignen wird. Eine dieser typischen neuen Religionen Koreas ist die Vereinigungskirche, deren Entstehung und Ausbreitung nur aus den religionentranszendenten Bedingungen erklärt werden kann, in deren Konsolidierungs- und Ausbreitungsgeschichte auch religionenimmanente Bedingungen eine wesentliche Rolle spielen. Die Vereinigungskirche entsteht einerseits aus den verschiedensten Indigenisationsbestrebungen koreanischer Christen. Sie entsteht andererseits aufgrund der politischen und sozialen Leidensgeschichte Koreas, aufgrund von kriegspolitisch bedingten sozialen, kulturellen und religiösen Umwälzungen. Sie versteht sich selbst als eine Gemeinschaft, die aus all diesen Prüfungen hervorgehend, den Weg zum Heil nicht nur für Korea, sondern für die Welt weisen kann, da sie als einzige den Willen Gottes aufgrund der in den *Göttlichen Prinzipien* niedergelegten Erkenntnisse zu lehren vermag. Sie sieht diesen Weg darin, daß sie das alte ostasiatische Prinzip von der himmlischen Absolutheit, die alle Dinge hervorbringt und der Ursprung aller Gesetze und aller Prinzipien schlechthin ist, mit dem persönlichen Schöpfergott jüdisch-christlicher Tradition zusammenschaut und so Schöpfung und Entwicklung als ein Resultat erkennt, das in der

harmonischen Interaktion zwischen Himmel (*yang*) – Gott – und Erde (*yin*) – Schöpfung/Menschheit – seine Vollendung erfährt. Das Göttliche ist das im Menschen Wirksame, das aber, um sich als das Göttliche in seiner vollen Herrlichkeit erweisen zu können, nur im vollkommenen Menschen vollkommen reflektieren kann und somit die Harmonie schlechthin bildet. Nur so läßt sich verstehen, wenn etwa YOUNG OON KIM sagt, „die Kommunikation zwischen Gott und einer jeden Seele ist ununterbrochen und gleichförmig, vergleichbar der Art und Weise, wie das Nervensystem in unserem Körper arbeitet.“⁸¹ Dieses ostasiatische Erbe wird die Vereinigungskirche auch nicht leugnen. Freilich wird sie sich immer dagegen wenden, daß die Religionswissenschaft versucht, Abhängigkeiten und Bezüge zu anderen Gruppierungen herzustellen, da sie sich für völlig eigenständig hält und halten muß, was ihrem, von ihr selbst aufgestellten Absolutheitsanspruch entspricht, die einzige christliche Wahrheit zu verkünden. Dies formulierte YOUNG OON KIM einmal so: MOONS „christliche Lehren basieren auf seinem tiefen Gebetsleben, seiner Meditation über das Alte und Neue Testament und der direkten Inspiration, Erleuchtung und Führung durch Gottes Heiligen Geist. Seine Theologie ist das Ergebnis seines intensiven Bibelstudiums und seines Lebens leidenschaftlicher religiöser Hingabe.“⁸² MOON ist aber nicht nur ein religiöser Lehrer, sondern er ist der 3. Adam, der Messias des neuen Zeitalters. Er ist gemeinsam mit seiner Frau die wahren Eltern, die den Schöpfungsplan Gottes in seiner ganzen gottgewollten Form wiederhergestellt haben und so zu den wahren Eltern der neuen Menschheit geworden sind, die sich tätig aufmacht, das Gottesreich auf Erden zu errichten: der Vereinigungskirche.

Aus diesem Selbstverständnis heraus erhebt die Vereinigungskirche den Anspruch, eine Universalreligion zu sein, weshalb sie auch in die Mission gegangen ist. Dies allerdings ist nun wiederum ein ganz typisch christliches Erbe, wie die Ausbreitungsgeschichte verschiedener neuer Religionen in unserem Jahrhundert zeigt. Nur solche neuen Religionen, die in Berührung mit dem Christentum (oder auch dem Islam), oder direkt aus ihnen hervorgegangen sind, erheben einen universalen Anspruch, nämlich die neue Wahrheit, für die Welt – Welt im Sinne von Ökumene – zu sein, die neue Wahrheit, für die neue Welt. Die Vereinigungskirche ist also keine Akkulturation oder Inkulturation des Christlichen in ostasiatische Denkstrukturen. Vielmehr hat sich, den religionentranszendenten und religionenimmanenten Bedingungen entsprechend, in Korea mit der Vereinigungskirche eine neue Religion mit universalem Anspruch etabliert.

Wenn wir hier versucht haben, ihre Entstehungsbedingungen und Entwicklungsstrukturen aufzuzeigen und dabei auf Parallelen und eventuelle Abhängigkeiten hingewiesen haben, so soll das nicht dazu dienen, der Vereinigungskirche jedwede Originalität absprechen zu wollen. Die Religionsgeschichte aber zeigt uns, daß Religionen niemals ex nihilo entstehen, sondern immer durch Umgestaltung bereits vorhandener religiöser Traditionskontinua, zugleich aber auch immer in Auseinandersetzung eben mit solchen religiösen Systemen. Das Entstehen von neuen Religionen scheint immer wieder das Bedürfnis aufzuzeigen, daß unter bestimmten inneren und äußeren Bedin-

gungen Welterklärungs- und Lebensbewältigungssysteme nicht mehr ausreichend zu sein scheinen und deshalb durch neue Fragen neue Antworten entstehen müssen. Denn eines sollte man in diesem Zusammenhang nicht vergessen, damit sich eine wie auch immer geartete neue Religion als Welterklärungs- und Lebensbewältigungssystem durchzusetzen vermag, muß sie Resonanz finden, d. h. sie muß auf Menschen treffen, die auf eine solche religiöse Verkündigung positiv antworten, sie für sich in Anspruch nehmen und nach dieser (neuen) Wahrheitswirklichkeit leben. Daß es bei der Entstehung neuer Religionen zur Kombination bereits vorhandener religiöser Vorstellungen, Seins- und Handlungsweisen kommt, ist religionswissenschaftlich und religionenhistorisch eine allgemeine Erkenntnis. Doch wie ich meine, kann eine solche Kombinationstheorie für die Religionswissenschaft noch keine hinreichende Erklärung bilden. Vielmehr muß die Religionswissenschaft als integrale Wissenschaft von den Religionen auch versuchen, das Entstehen neuer Religionen aus dem Gesamtzusammenhang der Bedingungen zu erklären, in deren Kontext eine neue Religion entsteht. Dabei muß die Religionswissenschaft andere religiöse Zusammenhänge so ernst wie möglich nehmen, so ernst, wie es die Gläubigen dieses jeweiligen religiösen Zusammenhangs selbst tun, kann sich freilich andererseits in keiner Weise mit dem jeweils behandelten religiösen Traditionskontinuum identifizieren, weshalb sie auch immer nur zu einem Annäherungsverstehen zu kommen vermag. Dabei ist es freilich ihre eigentliche Aufgabe, zwischen unterschiedlichen religiösen Zusammenhängen und unterschiedlichen religiösen Denkstrukturen so zu vermitteln, daß Religionen je dem Selbstverständnis der jeweiligen Anhänger gemäß innerhalb anderer religiöser und kultureller Seinszusammenhänge annähernd verstanden werden können. Dieses Annäherungsverstehen hat mit dem Akzeptieren des religiösen Zusammenhanges nicht das geringste zu tun, sehr viel aber mit dem Akzeptieren der Tatsache, daß es andere religiöse Denkstrukturen gibt, daß in ihnen andersartige Welterklärungs- und Lebensbewältigungsmöglichkeiten gegeben sind, die für die jeweiligen Gläubigen die jeweilige Wahrheitswirklichkeit schlechthin sind, was aber nichts anderes heißt, als daß die Anhänger auch der neuen Religionen als *homines religiosi* zu akzeptieren sind.

SUMMARY

In history, every religion is a new religion at a fixed historical point. Thus we can say, every religion stands in an historical Before and After. Every religion assimilates, as a new religion, some religious traditions and makes them its own – in a positive or negative sense, extending, reducing or transforming these traditions. The absorbed traditions come either from the own „Traditionskontinuum“ or from strange sources. The contact is varying and has various reasons.

Therefore regarding the origin of (new) religions we speak of religion-immanent and of religion-transcendent conditions. Any new religion answers specific questions inside a „Traditionskontinuum“, which that tradition has been unable to answer. In this way it becomes a new religion, because it absorbs some complexes of questions, which are

existing in the thinking of the people as a latent religious tradition or question. These latent questions and answers will be cumulated in the person of the founder of any new religion, who gives men a new significant selfunderstanding and understanding of the world, the possibility of a new interpretation of the world and a new understanding and practice of life. With a new religion, that's my opinion, from time to time also grows a new world. However, that is also the reason for the struggle with other traditional religion(s) or political and sociological traditions.

The Unification Church grows in Korea, a nation which is characterized in the Divine Principle as follows: „Due to its location on a peninsula, between China and Japan, Korea bore the brunt of many wars between those powerful nations, yet in her 4300 years of national history, Korea never once acted as an aggressor in any conflict. Such a history of suffering moldet a people of deep religious conviction.“ Therefore, the selfunderstanding of the Unification Church is summarized in the sentence: „The Unification Church is an expression of Korean culture, as well as an expression of God's truth and love.“

The Unification Church grows in a soil in which grew also about 200 new religions during our century. All these movements are characterized as syncretistic, nationalistic and chiliastic movements. All of them are the result of the question- and answer-character of the process of religious emanation, which is determined by religion-transcendent conditions in the specific historical situation of Korea.

The Christian mission is the first religion-transcendent questioning of Korean selfunderstanding. But the evident culture-transcendent questioning was the Japanese occupation of Korea. Korea became a Japanese protectorate in 1905 and a colony in 1910. One of the results of this colonization was the insurrection of 1919, another one was the Second World War and the splitting of Korea, and last but not least there was the Korean War 1950 to 1953. Other results are the Russification of the northern part and the Americanization of the southern part of Korea. This splitting of Korea ended in the destruction of the Korean family and of the social selfunderstanding. Thus we have domestic, foreign, military, economic, sociological, philosophical and religious reasons and conditions, which disrupted the traditional Korean selfunderstanding and the understanding of the world. These are also the conditions for the origin and growth of the Unification Church. But some of the teachings and of the thoughts of the Unification Church go back to the middle of the 19th century, others come from the independent Christian churches established during the first twenty years of our century, others go back to traditional thinking and believing in East Asia. This article shows the conditions and the circumstances for the rise of the Unification Church as an example for the origin of new religious movements as such.

¹ FLASCHE, RAINER, *Die Religionswissenschaft Joachim Wachs*, Berlin/New York 1978, S. 280.

² A.a.O., S. 281.

³ Das gilt auch für die Differenzierung in Stammesreligionen, etwa in Altersklassen, Bruderschaften, Geheimbünde, Kultgenossenschaften etc.

⁴ Der Begriff Offenbarung ist hier in Anführungszeichen gesetzt, weil er nur in wenigen Religionen anzutreffen ist und die Religionswissenschaft – um Mißverständnissen vorzubeugen – vom Gebrauch dieses Begriffes absehen sollte. Wenn sie ihn freilich dennoch gebraucht, so gebraucht sie ihn normalerweise im Sinne einer Selbstaussage von Religionen, die sich darauf berufen, daß ihr Gründer eine Offenbarung gehabt habe, oder die sich darauf berufen, daß ihre Lehre und ihre heiligen Texte auf eine wie auch immer geartete Offenbarung zurückgingen. Da der Begriff Offenbarung aber

sowohl christlich-theologisch, als auch islamisch-theologisch in einer umfassenden Weise gefüllt ist, sollte es der Religionswissenschaft angeraten sein, auf diesen Begriff zu verzichten.

⁵ Eine weitere Möglichkeit wäre die Übernahme einer anderen Religion, was aber im Verlauf der Religionsgeschichte selten vorgekommen ist, wenn man vom individuellen Religionswechsel absieht.

⁶ Religionen sind für die *homines religiosi* nämlich kein „Teilprogramm“ eines Welttheaters, sondern die die ganze Welt umfassende und unterfangende ganzheitliche Wirklichkeit ihrer Lebensbezüge.

⁷ Bereits hier taucht dieses Sprachproblem in vehementer Form auf. Denn die Vereinigungskirche selbst versteht sich als christliche Kirche, ja als die christliche Kirche schlechthin. Sie benutzt also in weitestem Umfang traditionell an christliche Vorstellungen gebundene Begriffe, die aber zum großen Teil eine völlig neue Färbung, wenn nicht eine völlig neue Bedeutung erhalten. Wir werden dennoch dem Sprachgebrauch der Vereinigungskirche so nahe wie möglich bleiben, zumal die neue Füllung der Begriffe sich aus dem Zusammenhang von selbst verdeutlicht.

⁸ Ob es sich hier um das echte Geburtsdatum oder ein symbolisches – den Tag der Epiphanie – handelt, ist ungewiß.

⁹ BROWN, GEORGE THOMPSON, *A History of the Korea Mission, Presbyterian Church, U. S. from 1892 to 1962*, Th. D. (Maschinenmanuskript) Richmond 1963, S. 773.

¹⁰ SUN MYUNG MUN, Mörfelden-Walldorf o. J. S. 2.

¹¹ In einer maschinenschriftlichen *History of the Church*, o. O., o. J., ist der 17. 4. 1935 als Datum angegeben!

¹² SUN MYUNG MUN, Frankfurt 1972, S. 8.

¹³ A.a.O.

¹⁴ Was so beschrieben wird: „From that day he becomes a boy who is always quiet und lost in his thought.“ (*History of the Church*, S. 10).

¹⁵ SUN MYUNG MUN, Frankfurt 1972, S. 8/9.

¹⁶ *History of Unification Church*, in: *Master Speaks* vom 27. 12. 1971, S. 1; s. a. YAMAMOTO, J. ISAMU, *Herr über tausend Puppen. Mun und die Vereinigungskirche*, Wuppertal/Kassel 1979, S. 13.

¹⁷ A.a.O.

¹⁸ In dieser Zeit soll MOON CHOE SUN-GIL geheiratet haben. Aus dieser Ehe stammt der erste Sohn MOONS.

¹⁹ A.a.O., S. 7.

²⁰ Verschiedentlich wird als eigentlicher Grund – von fremder Seite – Bigamie angegeben. Wenn dem so gewesen sein sollte, so handelt es sich vermutlich um den (ersten) Versuch der Wiederherstellung der wahren Eva durch die Hochzeit des Lammes, wäre also religionsimmanent „prinzipiengemäß“!

²¹ Die Gefangenen bis Nr. 595 sollen getötet worden sein. Mun trug die Nr. 596 (s. *History of the Church*, S. 11).

²² A.a.O.

²³ Der Bericht von J. McCABE, *Korean Report*, in: *Apostolic Herald* 1956, S. 163/4, scheint der erste Fremdbbericht über die Vereinigungskirche zu sein. McCABE hielt sich auf Einladung der Unification Church in Korea auf. Es war wohl ursprünglich an eine Zusammenarbeit gedacht, die sich vom Prinzip der „Geistführung“ her hätte begründen lassen.

²⁴ *Preface*, op. cit., S. Vf.

²⁵ SUN MYUNG MUN, a.a.O., S. 9.

²⁶ A.a.O.

²⁷ Da ich die ostasiatischen Einflüsse und Übernahmen in anderem Zusammenhang

näher untersucht habe, möchte ich hier nicht weiter derauf eingehen (s. R. FLASCHE, *Die Lehren der Vereinigungskirche*, in: KURT D. BECKER, HANS-PETER SCHREINER (Hg.), *Neue Religionen – Heil oder Unheil? Beispiel: Vereinigungskirche Sun Myung Moon*, Landau 1982, S. 97ff.).

²⁸ Auch diesem Kult kann hier in Einzelheiten nicht nachgegangen werden. S. dazu R. FLASCHE, *Neuer Wein in alten Schläuchen – Zur religiösen Symbolik in Neuen Religionen*, in: *Symbolon* 82/83.

²⁹ VOS, FRITS, *Die Religionen Koreas* (Religionen der Menschheit, Bd. 22,1) Stuttgart 1977, S. 203.

³⁰ Ausführliche Überblicke s. a.a.O., S. 66ff., 127ff., 133ff., 156ff., 184ff.

³¹ *Preface*, Maschinenmanuskript o. O. o. J., S. III.

³² A.a.O., S. XVII.

³³ Die Zeit von 1784 bis 1884, dem Jahr der Einreise der ersten „stationären“ protestantischen Missionare wird auch „The century of the Roman Catholic Missions“ genannt (s. MOFFETT, SAMUEL HUGH, *The Christians of Korea*, New York 1962, S. 33).

³⁴ Die Hoheitstitel und die religiöse „Rollenübernahme“ können dabei durchaus unterschiedlich sein: Der zweite Jesus (Christus), der wahre Messias, der wiedergeborene Jesus, Gottes zweiter Sohn, König David, Elias und andere.

³⁵ Dieses Auseinanderdriften christlicher Seins- und Selbstverständnisse wird noch dadurch verstärkt, daß in den Jahren nach dem Korea-Krieg eine Vielzahl protestantischer Denominationen als Missionskirchen aus den USA in Korea auftauchen. Nach Angaben des Religionsministeriums in Seoul gab es 1975 allein 69 protestantische Religionsgemeinschaften in Südkorea, die einheimischen Splittergruppen und Abspaltungen nicht mitgerechnet.

³⁶ Vollständiger Name: Seyge Kidokkyo T'ong'il sillyong hyophoe, d. i. Gesellschaft des Heiligen Geistes zur Vereinigung des Weltchristentums.

³⁷ SONG, GIL SOP, *American Protestant Missionary Perceptions of the Korean Independence Movement of 1919 and its Effects upon the Churches of Korea*, Th. D. (Maschinenmanuskript) Boston University 1976, S. 55.

³⁸ Was zu immer intensiver werdenden Bibelstudien auch in Laienkreisen führte (a.a.O., S. 57/8).

³⁹ A.a.O., S. 82; s. a. BROWN S. 371.

⁴⁰ Zitiert bei SONG, S. 83.

⁴¹ A.a.O., S. 117ff.

⁴² A.a.O., S. 175, 213 u. ö. Sie beginnen bereits 1919 mit Evangelisationskampagnen (presbyterianisch: New Era Movement; methodistisch: Centenary Movement).

⁴³ Man denke dabei daran, welche Rolle MOON den USA in seiner Heilsgeschichte zuweist!

⁴⁴ SONG, S. 195; s. a. BROWN, S. 379.

⁴⁵ Denn bereits in den amerikanischen presbyterianischen Kirchen waren durch die Erneuerungsbewegung um die Mitte des letzten Jahrhundert verstärkt „die Erwartungen einer Annäherung der irdischen Welt an das himmlische Reich“ (s. 112) aufgetreten, zu dessen Einheit auch „die Beseitigung des Sektenwesens“ (S. 112) gehören sollte, vor allem aber „die Abwendung vom Selbst“ und die „Hinwendung zu Gott . . . und Verwirklichung seiner Herrschaft“ (S. 113). (S. NIEBUHR, RICHARD H., *Der Gedanke des Gottesreiches im amerikanischen Christentum*, dt. New York 1948).

⁴⁶ SONG, S. 233/4.

⁴⁷ A.a.O., S. 239.

⁴⁸ A.a.O., S. 240.

⁴⁹ A.a.O., S. 241; Beispiele hierfür s. S. 241ff.

⁵⁰ A.a.O., S. 249; s. a. BROWN, S. 492ff., 577ff., 699ff.

⁵¹ In den 60er Jahren gab es teilweise mehr als 6 verschiedene presbyterianische Kirchen.

⁵² Die Parallelen etwa zwischen der Vereinigungskirche und dem Pak-Presbyterianismus, gegründet von PAK TEASON im Jahre 1955, sind nicht zu übersehen, da auch in ihm die Bibel ausschließlich nach den vom Gründer niedergelegten Prinzipien ihre korrekte Auslegung erfahren kann (s. Vos, S. 211), und ihm ebenso nationalistische und chiliastische Tendenzen immanent sind.

⁵³ BROWN, S. 498ff.

⁵⁴ A.a.O., S. 531.

⁵⁵ A.a.O., S. 582.

⁵⁶ *Die Göttlichen Prinzipien* ²1973, S. 565/66 DP, 569/60.

⁵⁷ Deshalb wird Pyonjan das Jerusalem des Ostens genannt.

⁵⁸ *Divine Principle*, New York ⁵1977, S. 532.

⁵⁹ Die Vorstellung der Erwählung ist typisch für eine Reihe der in Korea missionierenden christlichen Denominationen.

⁶⁰ Japan kommt so in die Rolle Ägyptens bzw. später Roms gegenüber Israel, und der Kommunismus in einer weiteren Entwicklung in die Rolle des Antichrist schlechthin.

⁶¹ Dies ist übrigens eine Frage, die auf vielen Missionsfeldern zur Gründung unabhängiger Kirchen mit einem Ideal der Einheit (der Christenheit) geführt hat.

⁶² KIM JONG-PUK, *Tongilgyo*, in: KIM UI-HWAN, *Idan Ui Jongche*, Seoul 1975, S. 180.

⁶³ A.a.O.

⁶⁴ Vos, S. 192/3.

⁶⁵ A.a.O., S. 190.

⁶⁶ A.a.O., S. 192.

⁶⁷ Zitiert nach a.a.O., S. 192.

⁶⁸ Zitiert nach a.a.O., S. 193.

⁶⁹ A.a.O., S. 193, Anm. 15: „Buchstäblich: ‚Sie haben den Geist von Kihwa nicht.‘ Kihwa sind Veränderungen, die durch die Wirkung von um und yang herbeigeführt werden.“

⁷⁰ Zitiert nach a.a.O., S. 193/4.

⁷¹ Dies ist auch die Lehre der Hum Ch'igyo, die 1901 gegründet wurde und wiederum eine Abspaltung auch Ch'ondogyo ist.

⁷² A.a.O., S. 196.

⁷³ A.a.O.

⁷⁴ A.a.O.

⁷⁵ Zitiert nach a.a.O., S. 197.

⁷⁶ A.a.O., S. 197.

⁷⁷ Zitiert nach a.a.O., S. 197.

⁷⁸ A.a.O., S. 198.

⁷⁹ A.a.O., S. 199.

⁸⁰ A.a.O.

⁸¹ YOUNG OON KIM, *God is now closer*, Maschinenmanuskript, Maui 1981 (Beitrag zur Konferenz „God: The contemporary discussion“) S. 6.

⁸² A.a.O.